



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



18.07.2021

Predigt am 7. So.n.Trin: Gott versorgt, das ist ein Segen

„Der Herr segne dich“ haben wir gesungen. Den Segen Gottes haben wir Nele und Jemina zugesprochen. Den Segen Gottes wünschen wir den beiden. Dass sie in ihn ihrem Leben spüren und mit Segen beschenkt werden. Aber: Was meinen wir eigentlich, wenn wir den Kindern für ihr Leben oder aber auch bei einem Geburtstag „Gottes Segen“ wünschen? Worin kann man denn eigentlich den Segen Gottes erkennen?

Möglicherweise denken sie an: Freunde, Ehepartner, Kinder, Frieden, Gesundheit, Glaube, Hoffnung, Lebensgrundlagen, ... Wir wünschen also den beiden Mädels, wenn wir ihnen den Segen Gottes zusprechen, wertvolle Menschen, Bewahrung, Glaube, Gemeinschaft und was, man zum Leben braucht. Das bekommen, **was man zum Leben braucht**, das ist ein Aspekt des Segens, den wir heute etwas näher anschauen.

Ja, gesegnet ist nicht nur, wer MEHR hat als andere oder etwas Besonderes von Gott bekommt, so wie man manchmal sprichwörtlich sagt „Der ist aber gesegnet mit einer besonderen Fähigkeit“, sondern gesegnet ist auch, wenn wir von Gott das bekommen, was wir zum Leben brauchen. Auch schon in der Bibel machte sich der Segen Gottes darin bemerkbar, dass Gott Früchte wachsen lässt, dass er ein gutes Miteinander schenkt, manch einem auch viele Nachkommen. Segen sind Viehherden und fruchtbare Flächen. **Gott versorgt**, und er schenkt Menschen, die einander versorgen, das ist Segen.

Für eure Kinder ist es ein Segen, Eltern zu haben, die sie versorgen. Das ist die Aufgabe von Eltern, ihre Pflicht sogar. Für ältere Menschen kann es dann umgekehrt ein Segen sein, von ihren Kindern versorgt zu werden, oder von denen, die jetzt in die Rentenkassen einzahlen. Auch darin kann man Segen Gottes entdecken. So wie es ein Segen ist für Arbeitnehmer, einen Job zu haben, durch den ihr Arbeitgeber ihnen monatlich Geld überweist, das man zum Leben gebrauchen kann. Oder wie für Arbeitslose ein Segen ist, vom Staat, also von den anderen mitversorgt zu werden. Das ist ein Segen. Für Häuslebauer ist ein Segen, von einer Bank das zu bekommen, was es braucht, um das Häusle zu finanzieren. Schüler sind gesegnet, weil sie von ihren Lehrern mit Wissen fürs Leben versorgt werden, für Kranke werden Ärzte, Apotheker und Pflegekräfte zum Segen, weil sie ihnen geben können, was sie brauchen. Und so weiter.

Versorgt zu werden, das ist ein Segen.

In der Geschichte, die heute unser Predigttext ist, geht es auch um einen, der von Gott mit dem versorgt wird, was er zum Leben braucht. Zweimal sagt Gott zu Elia: „Ich habe organisiert, dass du versorgt wirst.“ Achtet mal drauf, an welchen Stellen das gleich vorkommt!

Von Gott versorgt zu werden, das war für Elia damals auch nötig. Denn eine Dürrezeit war angebrochen. Es war heiß, es war trocken und es hörte nicht auf. Wie ein kleiner Klimawandel, den Elia selbst dem König Ahab angekündigt hatte.

1. Könige 17,1-16 (Basisbibel):

¹ Elia, ein Tischbiter aus Tischbe in Gilead, kündigte Ahab an: »So gewiss der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe! Es wird in diesen Jahren weder Tau noch Regen geben – es sei denn, dass ich es befehle.«

² Danach kam das Wort des Herrn zu Elia: ³»Geh weg von hier in Richtung Osten! Versteck dich am Bach Krit, der in den Jordan fließt! ⁴Aus dem Bach kannst du trinken. Den Raben habe ich befohlen, dich dort zu versorgen.« ⁵*Da ging er los und tat, was der Herr befohlen hatte.* Er ging und setzte sich an den Bach Krit, der in den Jordan fließt.

⁶Morgens und abends brachten Raben ihm Brot und Fleisch. Trinken konnte er aus dem Bach. ⁷Aber nach einiger Zeit trocknete der Bach aus, denn es gab keinen Regen im Land.

⁸Da kam das Wort des Herrn zu Elia: ⁹»Auf, geh nach Sarepta, das bei Sidon liegt! Bleib dort! Denn ich habe einer Witwe befohlen, dich dort zu versorgen.« ¹⁰*Da machte sich Elia nach Sarepta auf.* Als er an das Stadttor kam, war dort eine Witwe, die Holz auflas. Elia sprach sie an und sagte: »Hol mir doch bitte einen kleinen Krug mit Wasser. Ich möchte etwas trinken.« ¹¹Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: »Bring mir doch bitte auch ein Stück Brot mit.« ¹²Da antwortete sie: »So gewiss der Herr, dein Gott, lebt! Ich habe überhaupt keine Vorräte mehr. Nur noch eine Handvoll Mehl ist im Krug und etwas Öl in der Kanne. Ich wollte gerade ein paar Hölzchen sammeln, wieder heimgehen und etwas aus den Resten backen. Mein Sohn und ich wollten noch einmal etwas essen und danach sterben.«

¹³Da sprach Elia: »Fürchte dich nicht! Geh nur und tu, was du gesagt hast. Aber mach zuerst für mich ein kleines Brot und bring es zu mir heraus. Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas backen.« ¹⁴Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehlkrug wird nicht leer werden, und die Ölkanne wird nicht versiegen. Das wird so bleiben bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen schenkt und es auf den Ackerboden regnen wird.«

¹⁵*Sie ging los und tat, was Elia gesagt hatte.* Und tatsächlich hatten sie alle drei zu essen: Elia, die Frau und ihr Sohn, Tag für Tag. ¹⁶Der Mehlkrug wurde nicht leer und die Ölkanne versiegte nicht. So hatte es der Herr durch Elia gesagt.

1. Gott versorgt, was für ein Segen

Elia wird von Gott versorgt, liebe Gemeinde, was für ein Segen.

Einmal durch Raben und einen Bach. Danach als der ausgetrocknet ist durch die Witwe in Sarepta. Zweimal sagt Gott dem Elia zu, dass er ihm gibt, was er zum Leben braucht. Als er sich verstecken muss und alles immer trockener wird, ist es ein Segen für Elia, dass Gott ihm das Nötigste liefert. Durch Vögel, die damals als unrein gelten. Ein Lieferdienst, der kein Festessen bringt, aber immerhin jeden Tag Wasser, Brot und Fleisch, zweimal täglich sogar. Das ist mehr als das Volk Israel damals beim Auszug aus Ägypten bekam. Da gab's nämlich nur Brotbrösel und einmal Wachteln am Tag. Und als das Wasser im Wadi bei Tischbe zur Neige geht, kriegt Elia dieselbe Zusage nochmal: Gott sagt „Ich versorg dich. Ist alles organisiert.“ Elia geht nach Sarepta, ins Land der Phönizier, das waren Heiden damals und damit Unreine für Elia. Aber auch dort wird er versorgt. Dass Gott Elia versorgt mit dem, was er zum Leben braucht, ist ein Segen.

Was du heute auf deinem Frühstückstisch gefunden hast, ist ein Segen Gottes. Gott segnet dich mit Lebensmitteln, mit Menschen, mit der Möglichkeit uns hier zu treffen segnet er uns alle. Er versorgt uns mit dem, was wir brauchen, auch mit Zeit: Mit einem freien Tag, dem Sonntag. Er versorgt uns mit Gedanken für unser Leben durch sein Wort. Er gibt uns Zuversicht und Hoffnung. Und auch dass es Stoffe gibt, mit denen wir uns impfen können gegen Viren, die unser Leben bedrohen, ist ein Segen Gottes. → **Eine erste Erkenntnis zum Merken heute: Gott versorgt, auch mit ganz alltäglichen Dingen. Das ist ein Segen!**

Interessant ist, dass wir oft so alltägliche lebensnotwendige Dinge erst dann als Segen Gottes erkennen, wenn sie knapp werden. Auch in der Geschichte von Elia ist es nicht der reichhaltige Überfluss, der ihm zum Segen wird, sondern dass er im Mangel das bekommt, was er braucht, um durchzuhalten. Erst am Bach und als der versiegt ist in der Fremde, Elia bekommt beide Male nichts Außergewöhnliches. Aber weil ohne Gottes Versorgen kein Leben möglich wäre, ist es ein Segen.

Und bei der Witwe ist das noch extremer: Sie hat wirklich nur noch das Material für ihre Henkersmahlzeit. Das letzte Essen bevor es für sie und ihren Sohn zuende geht. Und dann kommt da dieser fremde Gottesmann, der obwohl sie doch nicht mal mehr genug für sich selbst hat, und verlangt, zuerst ihn zu versorgen. Was für eine Forderung!

Erst will er, dass sie ihm Wasser holt. Das macht sie auch ohne Widerspruch, aber dann setzt Elia noch einen drauf: Aus dem letzten Öl und Mehl soll sie für ihn erstmal ein Brot backen. Die Witwe soll auch den letzten Rest noch hergeben für einen Anderen. In so einer Situation, liebe Gemeinde, wenn es eng wird und man nicht genug hat, dann zeigt sich, ob man auch dann noch auf die Zusage vertraut, dass Gott versorgt, oder ob man dann für sich das sichert und festhält, was man noch hat. **Wenn es knapp wird, vertraust du dann auch noch auf den Segen Gottes, oder klammerst du dich umso mehr an das, was dir noch geblieben ist?** Das ist eine Frage, die entlarven kann.

Das ist auch eine Frage an unsere Gesellschaft: Wie verhalten wir uns mit dem, was bei uns knapp wird? Sehen wir da noch die, denen wir etwas abgeben können? Und sind wir bereit dazu?

Wir kennen das in unserem Land eigentlich fast gar nicht. Meistens leben wir im Überfluss. Aber das beste Beispiel war die Diskussion um die Impfstoffe im Frühjahr. Als die knapp waren, hat jedes Land für sich möglichst viel gesichert. Auch von unseren Politikern wurde das verlangt und wehe man hat nicht genug reserviert. Und jetzt horten wir es, falls irgendwann eine dritte Impfung nötig wird, während es anderswo auf der Welt dringend benötigt wird.

Oder Lebensmittel: Am 12.7. erschien der Welternährungsbericht für das Jahr 2020: Rund 800 Millionen Menschen sind unterernährt. Durch die Pandemie gab es einen Anstieg um 1,5% statt üblich 0,2%. Menschen hungern und doch schauen wir und auch unsere Medien dort nicht so gern hin, wir schauen vor allem nach uns selbst und was bei uns alles so schmerzlich weniger wird.

2. Vertrauen und gehorchen

Wie kann man ähnlich wie die Witwe in der Geschichte, eine Bereitschaft bekommen, auch von dem bißchen, was man noch hat, etwas an Andere zu geben?

Meine Antwort ist: Durch **Vertrauen auf die Zusage, dass Gott versorgt.**

Die Witwe backt das Brot für Elia im Vertrauen, dass stimmt, was er ihr gesagt hat, nämlich das Gott sie versorgen wird. Dass das Öl nicht ausgeht, obwohl das völlig unlogisch ist. Es müsste schon ein echtes Wunder geschehen. Noch bevor sie das erlebt, **auf sein bloßes Wort hin**, vertraut sie und gehorcht. **Elia sagt zur Witwe: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehlkrug wird nicht leer werden, und die Ölkanne wird nicht versiegen. ¹⁵Sie ging los und tat, was Elia gesagt hatte.**

So wie Elia auch im Vertrauen auf Gottes Versprechen, dass er ihn versorgt, losgegangen ist.

Gott sagte: „Den Raben habe ich befohlen, dich dort zu versorgen.“ ⁵Da ging Elia los und tat, was der Herr befohlen hatte.

Gott sagte: „Ich habe einer Witwe befohlen, dich dort zu versorgen.“ ¹⁰Da machte sich Elia nach Sarepta auf.

Dreimal kommt zuerst die Verheißung, dass Gott versorgt. Doch zum Segen wird das für Elia und die Witwe, weil sie auf diese Zusage vertrauen, selbst als alles zur Neige geht, und weil sie gehorchen.

➔ **Die zweite Erkenntnis zum Merken heute: Vertrauen und Gehorsam, das lässt Gottes Versorgen zum Segen werden, sogar im Mangel.** Das öffnet die Tür für Wundererfahrungen.

Oder lass es uns so sagen: Auch wo man unterversorgt scheint, ist der Segen Gottes noch nicht am Ende. Sein Zuspruch der Versorgung gilt. Darauf vertrauen und gehorchen, das lässt uns den Segen Gottes finden.

Wenn der Augenschein sagt: „Dieses bißchen Öl und Mehl reicht nie!“, aber das Gottvertrauen sagt: „Gott kann damit etwas anfangen. Er kann daraus Segen entstehen lassen.“, dann zeigt sich Gehorchen darin, loszugehen und dem Fremden ein Brot backen. Und man erfährt, dass Gott segnet und allen genug schenkt.

Wenn der Augenschein sagt: „Ich kann das nicht! Das liegt mir nicht.“, aber das Gottvertrauen sagt: „Gott kann trotzdem mit mir etwas anfangen. Er kann auch durch mich mit meinen Begrenzungen Segen entstehen lassen.“, dann zeigt sich Gehorchen darin, sich zu überlegen, womit ich anderen dienen könnte. Und ob ich nicht mal was wagen müsste.

Wenn der Augenschein sagt: „Ich hab so viele wichtige Sachen zu tun. Ich hab ja kaum mal Zeit für mich! Bin völlig ausgebucht.“, aber das Gottvertrauen sagt: „Auch wenn ich nur wenig für ihn übrig hab, Zeit mit Gott kann segensreich sein.“, dann zeigt sich Gehorchen darin, auch im dichten Alltag mal die Bibel aufzuschlagen oder ein Gebet zu sprechen.

Wenn der Augenschein sagt: „Sonntagmorgen ist die einzige Zeit, die wir als Familie mal für uns haben.“, aber das Gottvertrauen sagt: „Gemeinschaft mit anderen Christen ist nicht nur Konkurrenz zur Familienzeit und zum Erholen vom Alltag. Daraus kann Segen entspringen“, dann zeigt sich Gehorchen darin, in den Gottesdienst zu gehen.

Wenn der Augenschein sagt: „Unsere Ehe ist auch in einer Dürrezeit. Demnächst stirbt sie vollends.“, aber das Gottvertrauen sagt: „Gott hat uns zugesagt, dass er uns begleitet und segnet, in guten wie in schlechten Zeiten.“, dann zeigt sich Gehorchen darin, auch ohne große Lust, miteinander Zeit zu verbringen, vielleicht sogar gemeinsam mit Gott darum ringen, dass er ein Wunder schenkt.

Wenn der Augenschein sagt: „Ich bin krank, meine Kräfte verlassen mich“, aber das Gottvertrauen sagt: „Auch in meiner Schwachheit sieht mich Gott.“, dann zeigt sich Gehorchen zum Beispiel darin, seine restliche Kraft ins Gebet zu legen, Menschen vor Gott tragen.

Mit allen diesen Beispielen möchte ich euch zeigen, dass wir von der Witwe in Sarepta lernen können, im Vertrauen auf Gottes Segensverheißung auf das zu schauen, was so begrenzt, was so knapp aussieht. Glauben heißt manchmal gegen den Augenschein zu vertrauen und dann auch gehorchen, losgehen wie Elia, das einsetzen, was man noch hat, wie die Witwe. Auch aus dem letzten unscheinbaren kleinen Rest kann Gott Segen entstehen lassen. Und wenn es dann ein Wunder für uns ist.

Segen, liebe Gemeinde, **Segen beginnt mit einer Zusage**. Mit dem Zuspruch Gottes, dass er versorgt.

Diesen Segen darf man annehmen und das ist leicht, wo man das bekommt, was man zum Leben braucht, vielleicht sogar im Überfluss. Aber auch wo man nur wenig, scheinbar zu wenig hat, kann Segen gedeihen: Durch Horchen auf die Verheißung, durch Vertrauen und durch Gehorchen.

Das wünsche ich den beiden Kindern für ihr Leben. Das wünsche ich dir dort, wo du gerade Mangel erlebst. Und das wünsche ich uns allen.

Der Herr segne dich!

Amen.